

GARTEN EDEN UNTER WASSER

Stille, Schönheit, Beschaulichkeit: Der Freiburger Fotograf Michel Roggo taucht in eine faszinierende **Welt unter Wasser** ein. Seine Bilder zeigen ein Paradies, das vom Aussterben bedroht ist. Auch in der Schweiz.

Text Hans-Martin Bürki-Spycher Fotos Michel Roggo

Marmorata- und Regenbogen-Forellen, Slowenien: Marmorata-Forellen kommen nur noch in wenigen europäischen Flüssen vor.

Eine Rotfeder schwimmt im roten Wasser eines Torfmoors im Kanton Freiburg. Der Fisch kommt in Europa vom Ural bis zu den Pyrenäen vor.



Welse in ihrem Laichrevier im Rio Ebro, Spanien: Die ein bis zwei Meter langen Tiere können bis zu 80 Jahre alt werden.

«Mit meiner Technik kann ich in den Wasserfällen der Verzasca fotografieren oder unter Eis, an **LEBENSGEFÄHRLICHEN ORTEN** also.» Michel Roggo

Alles ist friedlich. Absolute Stille. Das gebrochene Licht verwandelt die Unterwasserlandschaft in eine Märchenwelt. Sehnsucht überkommt einen. Und auch ein bisschen Melancholie.

Es gibt Schätze, die lassen sich nicht bergen. Es sei denn, man habe einen Fotoapparat und heisse Michel Roggo. Der Freiburger Fotograf lässt die Betrachter seiner Bilder in eine andere Welt abtauchen. In eine Welt der Stille, der Schönheit und der Beschaulichkeit.

Auf den ersten Blick mag es erstaunen, dass Michel Roggo, 59, gar nicht taucht, um zu seinen Bildern zu kommen. Mit seiner selber entwickelten Technik – er platziert ein wasserdichtes Gehäuse mit Fotoapparat und Videokamera unter Wasser und drückt aus der Ferne ab – ist das aber auch gar nicht nötig. Mehr noch: Es wäre gar nicht möglich. «Ich kann so in

den Wasserfällen der Verzasca fotografieren oder unter Eis, an lebensgefährlichen Orten also. Mit meiner Methode kann ich in kleinste Spalten vordringen oder in Torfmooren fotografieren, wo ein Taucher Schlamm und Sedimente aufwirbeln würde», sagt Michel Roggo.

Ein Alligator will Kamera verschlingen

Bis er seine Technik perfektioniert hatte, musste der Freiburger viel Lehrgeld bezahlen. Nach einer Serie gelungener Lachsfotos sagte er sich: Probieren wirs doch mal mit Krokodilen unter Wasser. In den Sümpfen Floridas deponierte er sein Gehäuse. Bald kam ein Alligator und packte das merkwürdige Ding. Michel Roggo, am schützenden Ufer durch Kabel mit der Kamera verbunden, konnte auf seinem Monitor verfolgen, was passierte. Tatenlos musste er mit ansehen, wie der Alligator probierte, das Gehäuse zu ver-

schlucken. Das war ein harter und vor allem zu grosser Brocken. «Immer, wenn der Alligator das Maul ein bisschen öffnete, versuchte ich, meine Geräte an den Kabeln rauszureissen. Endlich gelang es mir. Ich zog das Gehäuse raus und rasch an Land, das Krokodil nichts wie hinter- ▶»



Michel Roggo platziert die Kamera unter Wasser, den Auslöser betätigt er am Ufer.



Ei einer Seeforelle: Zum Laichen steigen die Fische in die Zuflüsse der Seen auf.



Unterwasser-Landschaft an einem Quellfluss in Kroatien.



Schleien und Karpfen in einem Nebengewässer der Aare suchen den Boden nach Nahrung ab.

«Als ich ein Bub war, wanderten **MEHRERE ZEHNTAUSEND NASEN** den Fluss hinauf und laichten in der Stadt Freiburg.» Michel Roggo

her, schnappte danach, wie in einem Trickfilm.»

Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt? Nach einigen Dutzend Expeditionen an Gewässern rund um die Welt begann Michel Roggo bewusst und intensiv zwischen Jura, Alpen, Balkan und Skandinavien die verborgenen Wasserwelten zu suchen. Er fand – wie er es nennt – «den aquatischen Garten Eden».

Zuerst hatten es ihm die Fische ange-tan. Michel Roggo hat alle 78 Fischarten der Schweiz fotografiert. Doch zunehmend zogen ihn Unterwasserlandschaften, wo man meint, Wiesen, Wälder oder gar Berge zu entdecken, in ihren Bann. Sein Hang, gegen den Strom zu schwimmen, kam ihm dabei zugute. «Wenn man mir als Kind sagte, «geh rechts», dann ging ich links. Das nützt mir heute. Eine Gemälde-

ausstellung besuchen bringt mir als Inspira-tion viel mehr, als irgendwelche Fach-literatur zu lesen oder über technische Details zu fachsimpeln.»

Viele Flüsse in schlechtem Zustand

Seine Bilder von der heilen Unterwasser-welt sind begehrt. Doch wie heil ist diese Welt da unten wirklich? «Viele Flüsse in der Schweiz sind in einem erschreckend

schlechten Zustand, vor allem was die Fischfauna betrifft», sagt Michel Roggo. Weil er schon seit einem Vierteljahrhun-dert in Flüssen fotografiert, hat er die Ver-änderungen hautnah miterlebt. Die Saane, seinen Hausfluss, kennt er noch länger.

«Als ich ein Bub war, wanderten jeweils mehrere zehntausend Nasen – die Nase ist eine Fischart – den Fluss hinauf und laicht-ten in der Stadt Freiburg. Die Leute sam-melten die Fische ein und assen sie.» Heu-te sei der Bestand praktisch erloschen.

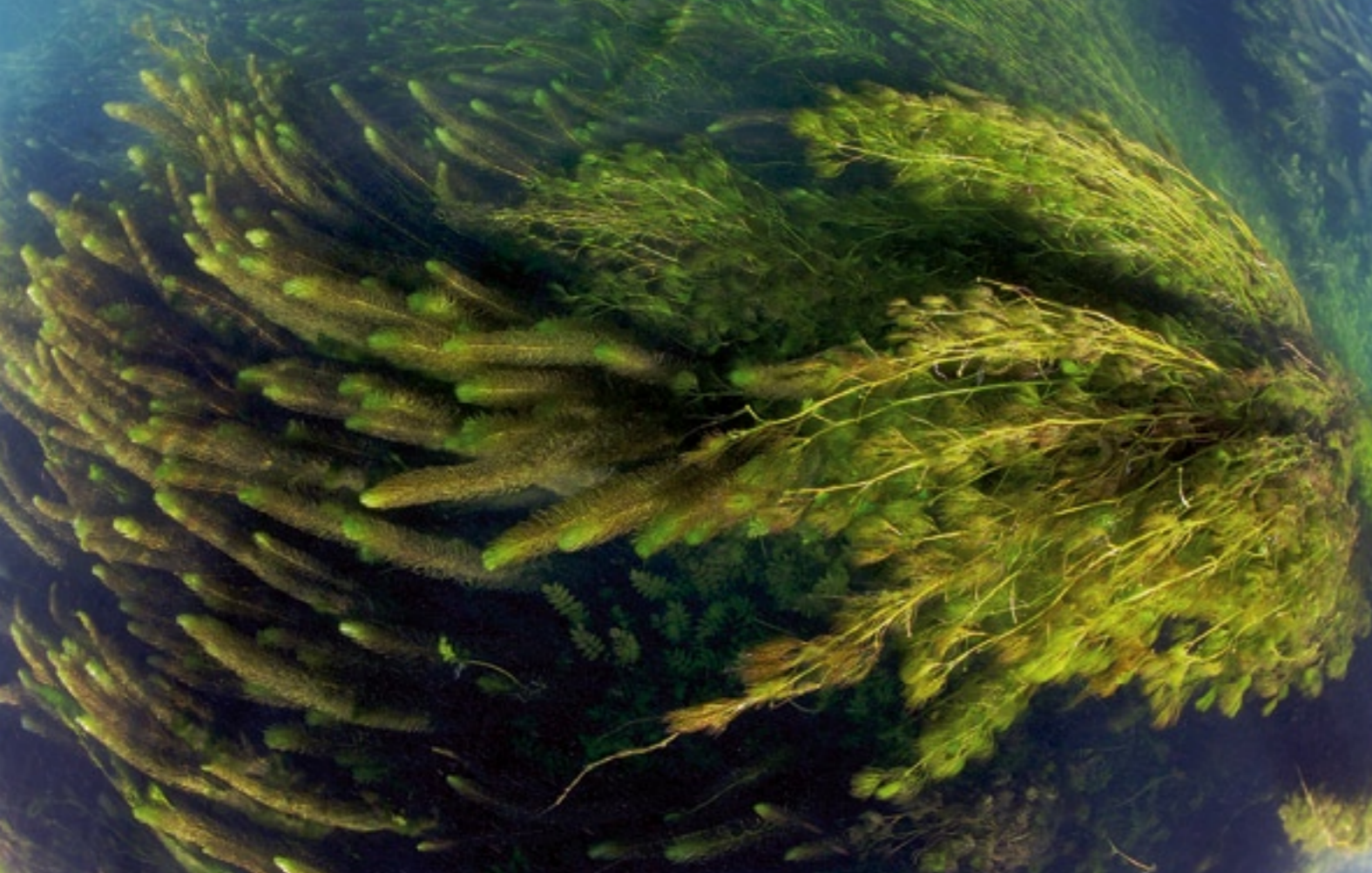
Schlimmer stehe es noch um kleine, un-spektakuläre Fischarten wie zum Beispiel die Bartgrundel. Michel Roggo kannte eine Stelle in der Saane, wo sich unter je-dem Stein eine Bartgrundel versteckte. «Auf einem Quadratmeter konnte ich ▶▶

ANZEIGE

Homöopathie für Kinder

OMIDA[®] homöopathische Arzneimittel für Kinder – helfen schnell und sanft!

Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke oder Drogerie beraten.



Aquatischer Garten Eden: Wasserpflanze im Gacka-Fluss in Kroatien.



Beschwerliche letzte Reise in British Columbia, Kanada: Rotlachse wandern den Adams-River flussaufwärts zu ihren Laichgründen.

«Auf einem Quadratmeter konnte ich zehn Bartgrundeln **VON HAND FANGEN.**
Heute hat es dort in der Saane keine einzige mehr.» Michel Roggo

zehn Bartgrundeln von Hand fangen. Heute hat es dort keine einzige mehr.»

Zwar sind unsere Gewässer seit den 70er-Jahren stets sauberer geworden, die Phosphate aus den Waschmitteln verboten, die Algentepiche verschwunden. Doch heute sind die Gefahren viel heim-

licher und daher auch tückischer. Pestizide und Medikamente, die in der Kläranlage nicht aus dem Abwasser gefiltert werden können, haben teilweise hormonähnliche Wirkung, und das schon in geringer Dosis. Seit einem Jahr dürfen keine Fische mehr aus der Saane gegessen wer-

den. Die Tiere weisen erhöhte Konzentration an cPCB auf. Dieser krebserregende Stoff sickert aus einer Deponie, wo unter anderem Abfälle aus einer Kondensatorfabrik gelagert wurden. Michel Roggo erinnert sich: «Als ich als kleiner Bub fischte, war es normal, im Moos bei Dündingen die Abfälle direkt ins Wasser zu werfen. Dann deckte man das Ganze mit Aushubmaterial vom Autobahnbau. Das machte man überall so in der Schweiz.» Heute schlummern über 3000 solcher Zeitbomben in unseren Böden.

Flusskraftwerke als Gefahrenherde

Aber nicht nur die Gifte machen den Fischen zu schaffen. Viele Flusskraftwerke produzieren ihren Strom unregelmässig, je nach Bedarf. Dabei wird entweder sehr viel Wasser aufs Mal oder aber fast keines durch den Flusslauf gelassen. Dieser sogenannte Schwall- und Sunkbetrieb ist für

die Wasserlebewesen eine Katastrophe. Da steigt in kürzester Zeit das Wasser um einen Meter oder gar um anderthalb und sinkt bald darauf wieder ab. «Jedes Kleinlebewesen, das in der seichten Uferzone lebt, stirbt. Ich sah einmal Forellen lai-

chen. Ein paar Stunden später war es dort trocken, Bachstelzen hüpfen herum, die Eier waren kaputt. Das zu sehen brach mir schier das Herz.» Neulich entdeckte Michel Roggo mitten in der Stadt Freiburg, als die Saane auf eine Restpfütze

absank, ein Bachneunauge. Er nahm es aus der Pfütze und brachte es in den Hauptfluss zurück.

Flusskraftwerke sind wichtig für die Stromversorgung in unserem Land. Rund 60 Prozent des Stroms werden durch ►►

Die Schweiz – das Wasserschloss Europas

Die Quellen Europas liegen in der Schweiz. Das Gotthardmassiv ist eine kontinentale Wasserscheide: Von hier fliesst der Rhein in die Nordsee, die Rhone ins Mittelmeer, der Ticino (Po) ins Adriatische Meer und der Inn (via Donau) ins Schwarze Meer. Nebst über 1 500 Seen gibt es in unserem Land ein fein verästelttes Netz von Bächen und Flüssen, deren

Gesamtlänge rund 65 000 Kilometer beträgt.

Die wichtigsten Wasserspeicher sind die Seen. Sie enthalten mehr als die Hälfte des Schweizer Wassers. Der Genfersee ist der grösste Frischwasserspeicher in Europa. Eine bedeutende Rolle im Wasserhaushalt spielen auch die Gletscher, die allerdings seit 1980 zwei Fünftel ihrer Wasser-

vorräte verloren haben – wegen der Klimaerwärmung.

Trotz der raschen Gletscherschmelze bleibt unser Land auch künftig das Wasserreservoir Westeuropas. Bedingt durch die Wetterbarriere der Alpen fällt bei uns nämlich fast doppelt so viel Niederschlag wie im europäischen Durchschnitt.

ANZEIGE

TURMIX

Luft bedeutet Leben.
Reine Luft bedeutet Wohlfühlen.

TURMIX-Luftbefeuchter sorgen für gesunde und reine Luft.

Alles zum optimalen Raumklima finden Sie auf www.turmix.com.

A MEMBER OF DIETHELM KELLER BRANDS





Karpfen unter Eis: Winterliche Szene in einem Altarm der Aare.

RENATURIERTE FLÜSSE UND BÄCHE bilden nicht nur wertvolle Lebensräume, sondern sie schützen auch vor Hochwassern.

Wasserkraft erzeugt. Wir alle brauchen Strom. Die Frage ist einfach, welchen Preis wir dafür zu bezahlen bereit sind. Oder welchen Preis die Natur dafür zu bezahlen hat. «Jeder Politiker und jeder Ingenieur wird Freude haben an meinen Bildern. Aber wenn man fordert, mit Sunk und Schwall moderater umzugehen, stösst man auf taube Ohren», sagt Michel Roggo konsterniert.

Flusskraftwerke machen nicht nur Schwall und Sunk, sie sind auch Barrieren. Viele Fischarten müssen Wanderungen unternehmen, um zu ihren Laichplätzen zu gelangen. Der Mensch hat der Fischwanderung einen Riegel geschoben. Jedes Kraftwerk, jede Staumauer ist ein unüberwindbares Hindernis für einen Fisch. Es sei denn, man habe an unsere beschuppten Mitlebewesen gedacht und extra Fischtreppen gebaut. Fischtreppen bestehen aus mehreren, an-

einandergereihten kleinen Wasserbecken, über die ein Fisch stufenweise nach oben gelangt. Zwar wurde vor einem Monat, erstmals nach 50 Jahren, in Basel wieder ein Lachs aus dem Rhein gezogen. Für Michel Roggo ein halbes Wunder: «Wahrscheinlich kam er mit Schiffen durch die Schleusen. Denn es hat noch immer fünf Staustufen, die noch nicht fischgängig sind.» Doch ein Lachs allein nützt nicht viel. Es müssen mehrere sein, die sich paaren und den Grundstock für eine Population bilden.

Alles, was wir unseren Flüssen antun, trifft nicht nur die Fische. Sie sind zwar die auffälligsten Bewohner des Flusses – aber bei weitem nicht die einzigen. Es gibt auch Würmer, Krebse, Schnecken und Insekten. Sie alle haben einen wichtigen Platz im Ökosystem. Steinfliegenlarven zum Beispiel werden von Fischen gefressen. Wenn sich Steinfliegenlarven das

letzte Mal häuten und als geflügelte Wesen über dem Fluss aufsteigen, sind sie willkommene Leckerbissen für den Baumfalken. Abends stellen ihnen Fledermäuse nach. Der Fluss in einem Tal ist die Grundlage des Lebens. Alle profitieren von ihm.

Neue paradiesische Uferlandschaft

Und wo der Fluss sich bewegen kann wie ein Lebewesen, wo er aus dem Bett brechen kann, wo er auch mal zerstören kann, da entsteht neues Leben. Doch wo ist es geblieben, das Rauschen des Flusses, das Murmeln des Bächleins? Kanalisiert, begradigt und ins Korsett gezwängt: Das war das Schicksal vieler Fließgewässer in der Schweiz. Nachdem sich seit Jahren Fischer und Naturschützer dafür einsetzen, dass Bäche und Flüsse wieder befreit und naturnah gestaltet werden, wurde nach den jüngsten Hochwassern klar, dass renatu-



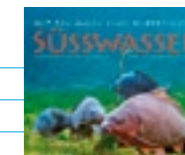
Faszinierende Unterwasser-Welt: Bergbach bei Greyerz, durchdrungen von Sonnenlicht.

rierte Flüsse und Bäche nicht nur wertvolle Lebensräume bilden, sondern auch vor Hochwassern schützen.

Erfolgreich renaturiert wurden zum Beispiel der Inn bei Samedan, die Moesa

im Tessin oder die Thur in der Ostschweiz. Michel Roggo freut sich besonders darüber, wie sich die Aare zwischen Thun und Bern entfalten darf. In der Hunzigenau bei Rubigen ist 2006 eine komplett

neue Uferlandschaft entstanden. «Als die Bagger das Ufer aufrissen, sah es aus wie auf einem Schlachtfeld. Zwei Jahre später ist es ein Paradies. Seerosen wachsen, Eisvögel brüten am Ufer, Ringelnattern sind wieder da.» Es ist erstaunlich, wie schnell die Natur sich wieder erholt, wenn man ihr die Chance dazu gibt. ■



DAS BUCH:
«Süsswasser. Mit den Augen eines Bildersammlers». Ausgewählte Fotos von Michel Roggo auf 160 Seiten, dazu poetische Texte von Pierre-Pascal Rossi. Paulusverlag Fribourg, 69 Franken. Eine grosse Bildersammlung gibt es auch auf der Website von Michel Roggo: www.roggo.ch

ANZEIGE

Nur roviva Matratzen haben eine so lange Geschichte.

Jetzt
roviva Jubiläums-Geschenk:
Wir jublieren, Sie profitieren. Feiern Sie mit roviva den 260. Geburtstag und wir schenken Ihnen beim Kauf der neuen Matratze roviva papillon bis zu **Fr. 400.-***

roviva Jubiläumswochen vom 1.9.-30.11.2008 bei Ihrem roviva Fachhändler. Weitere Infos unter www.roviva.ch.

* z.B. Matratze roviva papillon 260, Grösse 160x200 cm jetzt Fr. 1890.- statt Fr. 2290.-.

roviva
Schlafqualität seit 1748.

... 1989 Fall der Berliner Mauer ... 1955 Skifahrer am Bahnhof Klosters ...

... 1911 Wasserröhren in Zürich ... Einstein ... 1954 Fussball-Weltmeisterschaft Bern ... 1969 Erste Mondlandung ...

roviva Matratzen- und Bettenfabrik
3380 Wangen a.A. • www.roviva.ch